

II. Weihnachten.



Dreizehntes Kapitel.

Während in der enggebauten Stadt, wo die Schrittsteine täglich gefegt, die Straßen gereinigt wurden, hohe Häuser und Mauern dem rauhen Nordwinde den Zugang wehrten, wenig von der unangenehmen Seite des Winters zu merken war, herrschte er auf dem Lande als strenger Gebieter. Die Wege waren verschneit; hoch lag der Schnee auf den Feldern, und die Gründe waren bis zum Rande gefüllt. Wen nicht die Not trieb, oder dringende Arbeit, der blieb daheim, denn scharf blies der Wind über die weite Ebene des Flachlandes, wirbelte die losen Schneemassen empor und jagte sie als eisige Wolken vor sich her, bis ein hoher Zaun, ein Haus, eine Baumreihe der wilden Jagd Einhalt that. Hier häuften sich die leichten Flocken zu dichten Lagen, bis sie die Mauer erstiegen, das Dach oder die Baumkronen erreicht hatten. Dann mußten die Dorfbewohner mit Schaufeln und Spaten heran, um wenigstens die Straße für die Schlitten freizumachen, damit der Verkehr nicht vollständig stocke.

Wo die Nachbarnleute in freundlicher Verbindung standen, da führten schmale Fußwege von einem Gehöft zum andern, aber täglich mußten sie neu hergestellt werden. Oft war der Briefträger der einzige, der von Haus zu Haus durch den tiefen Schnee stieg und willkommene Kunde von der Außenwelt brachte.

Vollständig verschneit aber und vom Verkehr abgeschnitten lag das kleine Häuschen am Eingange des Grundes, in welchem Walters Mutter wohnte. Fremd war sie in der Gegend, und während ihres Aufenthalts in Buchwalde hatte sie nur wenig oberflächliche Bekanntschaften gemacht. So war sie einsam ge-